

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 20.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 85 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 28. September 1895.

Inserate kosten pro 3gehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Offerten-Aannahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Schmiedestraße 15.

4. Jahrg.

Zur Beachtung.

Ich bin vom 5. bis 14. Oktober von Hannover abwesend, ersuche darum die Kollegen, alle Einsendungen, welche für die Nummer 21 des „Proletarier“ bestimmt sind, sofort an mich gelangen zu lassen. Ferner bitte ich die Kollegen, alle Bestellungen an Material, Marken, Bücher u. s. w. so zeitig aufzugeben, daß ich solche vor meiner Abreise noch erledigen kann.

Mit kollegialischem Gruß

Aug. Brey.

Die Zunahme der Hausindustrie.

I.
Als durch die Gewerbe-Ordnungs-Novelle von 1891 das Verbot der Kinderarbeit und Schutzbestimmungen gegen allzu überlange Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter getroffen wurden, erklärte die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage wiederholt, daß dieser Schutz nur auf dem Papiere stehen werde, so lange nur die Fabriken diesen Bestimmungen unterworfen seien; die Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte werde von der Fabrik in die Hausindustrie und ins Handwerk verlegt werden.

Die Berichte der preussischen Gewerbeinspektion für 1894 bestätigen diese Voraussetzungen in vollem Maße. Die Zahl der in preussischen Fabriken beschäftigten Kinder von 12 bis 14 Jahren ist nur noch eine ganz geringe; während sie 1890 noch 6636 betrug, ist sie in 1894 auf 827 gesunken. Junge Leute von 14—16 Jahren waren 1890 in den preussischen Fabriken 119785 beschäftigt, 1894 nur noch 104886. Dagegen ist die Zahl der Arbeiterinnen von 16—21 Jahren seit 1892 von 105256 auf 118079 gestiegen und die der Arbeiterinnen über 21 Jahre von 151157 auf 169745, insgesammt die Zahl der Arbeiterinnen über 16 Jahre von 256410 auf 287824, also um 12,5 Proz.

So erschreckend es auf den ersten Blick erscheint, daß die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder und jugendlichen Arbeiter in den Fabriken abgenommen hat, so traurig sieht es in Wirklichkeit um den Schutz dieser Schwächsten der Schwachen aus. Die halbe und lahme Sozialreform hat eben das Gegenteil dessen bewirkt, was sie bewirken zu wollen vorgab. Würde die Beschäftigung der Kinder und die überlange Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter überhaupt unmöglich gemacht worden sein, indem sie allgemein in jeglichem Berufe verboten worden wäre, dann hätten mehr erwachsene Arbeiter beschäftigt werden müssen, die Lohnunterbietungen durch die Kinder und jugendlichen Arbeiter wären in Wegfall gekommen, dadurch der Lohn im Allgemeinen gestiegen und der Familienvater mehr wie früher in die Lage versetzt worden, seine Familie zu ernähren.

Noch eine Sozialreform, welche die Löhne in die Höhe treibt, würde nun und nimmermehr die Zustimmung der Reichstagsmehrheit, d. h. der Unternehmerklasse, gefunden haben. Ist doch schon das bishigen Arbeiterdasein, das vorhanden ist, dem Unternehmertum zuwider, und die Selbstbewußtsein desselben, die großen und kleinen Könige Stumm, betrachten diese Gesetzgebung als einen Eingriff in ihr „Patriarchenrecht“. So meldet uns u. A. der Inspektor des Regierungsbezirks Lüneburg, daß dort der Besitzer einer Infusorien-Erde-Grube, in dessen Fabrik mehrere Schulkinder von 11—13 Jahren an jedem Nachmittage 5—6 Stunden beschäftigt wurden, die gesetzlichen Beschränkungen als eine „Störung der patriarchalischen Beziehungen“ ansieht.

Von einer moralischen Verpflichtung ist trotz des Patriarchenthums natürlich nicht die Rede. Daß der jugendliche Arbeiter doch nicht nur eine Arbeitsmaschine ist, die ausgenutzt werden darf, so weit es nur geht, unbekümmert, was später aus ihm wird, davon wollen so und so viele Verfechter von Ordnung, Sitte und Religion nichts wissen. Lehrlingsausbeutung ist nach wie vor an der Tagesordnung. In Wemmel hat ein Maschinenbauer neben nur 3 Gesellen 15—18 Lehrlinge beschäftigt. Aus Solingen wird berichtet:

„Der Beamte rügt die bedauerliche Ausnutzung jugendlicher Arbeiter beiderlei Geschlechts in manchen Anlagen der Klein-Eisenindustrie und weist in dieser Beziehung u. A. auf die Bügel- und Schirmgarnituren-Fabriken in Wals und Ohligs hin, die mit zahlreichen jugendlichen Arbeitern Lehrverträge abschließen und die sogenannten Lehrlinge dann jahrelang bei kärglichem Verdienste an denselben Arbeitsmaschinen,

Pressen u. dergl. beschäftigen, ohne sich um ihre weitere Ausbildung zu kümmern.“

Und nun gar im „ehrsamen Handwerk!“

Derselbe Solinger Beamte stellt fest, daß bei der Hausindustrie jugendliche Arbeiter bis zu 15 Stunden täglich beschäftigt werden, und von den Messerreibern, „abgesehen von ihren eigenen Kindern, die schon sehr früh zur Arbeitshilfe angehalten werden, Lehrlinge von 13—16 Jahren über alle Gebühr lang.“ Die Lehrlinge entlaufen deshalb, „wie auch wegen der wenig rücksichtsvollen Behandlung, ihren Meistern“, d. h. weil sie zu viel Prügel und zu wenig Essen erhalten und die Polizei soll dann die Entlaufenen wieder zuführen — in dem Namen der Ordnung! „In Langenberg werden sehr viel schulpflichtige Kinder in den Ferien von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, sonst in ihrer schulfreien Zeit, an den Spulrädern beschäftigt.“

Der Beamte meint, „der Erlaß der nach § 154 der Gewerbeordnung hoffentlich recht bald in Aussicht stehenden kaiserlichen Verordnung, die bestimmt ist, die §§ 135—139 b der Gewerbeordnung auf Werkstätten auszudehnen, werde hier gründlich Wandel schaffen.“ Erstens ist der Erlaß noch immer nicht da, zweitens wird er eine gründliche Abhilfe nicht schaffen, da er sich ja nur auf Werkstätten bezieht, „in denen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität u.) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Anwendung kommen.“ Und auch da kann noch der Bundesrath Ausnahmen gestatten! Für Handwerk und Hausindustrie bleiben die Schwächsten der Schwachen, die Kinder und jugendlichen Arbeiter bis zu 16 Jahren, der Ausbeutung rücksichtslos preisgegeben. Und die Handwerksmeister nutzen dieses Privilegium nach Herzenslust aus. So heißt es im Bericht aus Frankfurt a. D.:

„Der erdrückende Wettbewerb der Großindustrie hat im Handwerk und in handwerksmäßigen Betrieben, zum Schaden der Lernenden und zum Nachtheile der dadurch verdrängten Gehilfenschaft, vielfach eine sträfliche Ausbeutung der Lehrlinge als billige Arbeitskraft gezeitigt. Die durch die Massenbeschäftigung von Lehrlingen gedrückten Löhne der Gehilfen und die verminderte Aussicht auf lohnende Arbeitsgelegenheit halten tüchtige junge Kräfte schon jetzt leider mehr und mehr vom Handwerk zurück. Die meisten Mißstände herrschen in dieser Beziehung in den Schlossereien.“

Recht bezeichnend für den Geist, der in den jüngstigen Meistern steckt, ist die Notiz des Gewerbeinspektors für Hildesheim und Lüneburg. Er fand in einem Kupferhammerwerk die einschlägigen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter nicht erfüllt.

„Der Besitzer meinte in der Unterhaltung darüber, daß er seinen Betrieb aus dem Grunde für einen handwerksmäßigen halten müsse, weil er selbst jüngstiger Meister sei.“

Man sieht, weshalb sich die Zünfter so krampfhaft an ihre geliebte Zimung klammern! Möchten sie doch die Privilegien der rücksichtslosen Lehrlingsausbeutung als „goldenen Boden“ in Ewigkeit erhalten haben. Dafür verteidigen sie auch die „Religion“ und beschäftigen ihre Lehrlinge an Sonntagen, wie auch in Köln wieder einmal konstatiert wurde — zufällig, denn eine ständige Kontrolle dieser Werkstätten findet ja nicht statt! Respektvoll macht die sogenannte Sozialreform vor der Ausbeutung im Handwerk und in der Hausindustrie Halt. Und in die Familie dringt sie oft gar nicht ein. Unser Staat beschützt ja die Familie, er will sie erhalten, wenn sie auch nur noch benutzt wird, damit Industrien bestehen bleiben, bei denen die Kinder durch ihre eigenen Eltern auf das Erbarbmungswürdigste ausgebeutet, körperlich und geistig vernichtet werden. Der kapitalistische Staat, der solche Verwüstungen anrichtet, hütet sich, dem Unternehmertum, das die Hausindustriellen beschäftigt, diese billigen Arbeitskräfte zu entziehen, und er scheut sich, zuzugestehen, daß durch die kapitalistische Produktion auch die Familie zum Fluche wird, die er mit frommem Augenaufschlag die „Grundlage des Staates“ nennen läßt.

Arbeitslosigkeit und Nothstand

gibt es nach Ansicht sehr honneter und — wenn auch nicht zahl-, so doch einflußreicher Leute — in Deutschland nicht. Wie könnte es auch etwas Derartiges in unserer herrlichen Gesellschaftsordnung geben? die mit staunenerregenden Erzeugungsmittele, Unsummen von Gebrauchswerten zu erzeugen im Stande ist? Sorgt nicht Natur und Arbeit für ausreichende Quantitäten Champagner, Trüffel und ähnliche für den Gaumen bestimmte Genußmittel? Ist nicht Vorforge getroffen, daß unsere „Herren“ und „Damen“ in der gewähltesten Weise sich kleiden können? Haben wir nicht Paläste genug, in denen sie auf schwellenden Kissen und Polstern für ihren „abgerackerten“ Körper neue Kräfte sammeln können? Sind die Arbeitskräfte nicht da, welche für die Besitzer der Produktionsmittel stets neue Werthe schaffen, deren Reichthum vermehren, so daß diese ihre leiblichen und

„geistigen“ Genüsse in der raffiniertesten Weise befriedigen können? Für die Besitzer der Produktionsmittel existirt kein Nothstand, für diese ist das „goldene Zeitalter“ im tiefsten Sinne des Wortes angebrochen. Sie leben in den besten der Welten, in der Welt des Reichthums!“

Neben dieser giebt es aber n. . . eine Welt, die Welt der Armuth, wie das siamesische Zwillingsspaar sind beide untrennlich.

Diese Welt des Elendes, der Armuth, ist der Mehrzahl der Besitzenden nicht bekannt, dächte ihr ein Märchen! Wer in schwellenden Polstern im dicht verhängten Wagen durch die Straßen der Großstadt fährt, und nur in den mit Palästen bebauten Straßen Halt macht, um in dem Innern eines dieser Paläste einen Besuch abzustatten, der lernt die Quartiere des Jammers nicht kennen, sondern betrachtet die Welt durch die eigene Brille; die Welt, welche er sieht, dächte ihm die Welt. Ihm ermangelt die Kenntniß der sozialen Verhältnisse, unter denen das Proletariat leidet, und damit auch das Verständniß für das Ringen und Kämpfen desselben. Die Mehrzahl unserer Besitzenden zeichnen sich durch eine riesengroße soziale Unwissenheit aus und geben sich keine Mühe, durch Studium das nachzuholen, was sie aus praktischer Erfahrung nicht wissen können.

Der Egoismus thut das Uebrige, und so erklärt es sich, daß die Noth und das Elend, in den 90 Prozent unserer Bevölkerung leben, von jenen Kreisen bestritten wird. Wer sich erlaubt, anderer Meinung zu sein und denselben Ausdruck giebt, der wird, mag er nun ein Arbeiter oder ein Mann mit philanthropischen Anwandlungen (wie Pastor Naumann) sein, von der einsichtslosen Meute angeklagt und als höchst gefährlicher „Umstürzler“ verschrien. Diese Sorte Sozialpolitiker steht in der gegenwärtigen Erwerbs- und Austauschform das Höchste und Vollkommenste, in der Jeder die Garantien des Daseins findet; wer sich diese nicht erringen kann, nun, der ist selbst schuld daran. Unverschuldete Arbeitslosigkeit, damit Entblößung von allen Existenzmitteln, unzureichender Lohn bei schwerer Arbeit, ungenügende Nahrung, dadurch entstehende Krankheiten, früher Tod und Entartung besteht für diese Geister nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in der Phantasie der sozialdemokratischen „Volkverheer“ und in den Romanen, welche diese Hege in den Versammlungen und in der Presse zum Westen geben. „So was kommt doch nur in Romanen vor,“ sagte einmal ein konservativer Parteigänger. Die Worte sind gesprochen worden im deutschen Reichstage, eine Stätte, die gegen den Verdacht der Resonanzboden sanfter Wiße zu sein, geeignet ist. Der Herr wollte ernst genommen sein, er trante eine sozialpolitische Weisheit aus, die viele seiner Klaffengenossen mit ihm theilen. Und doch sind alle unsere diesbezüglichen Schilderungen nur zu wahr. Ja, in den meisten Fällen sind wir gar nicht im Stande, das Bild der Noth in seiner ganzen Wirklichkeit geben zu können. Unser Pinsel ist zu schwach, die Farben zu matt, um die Summe des Jammers in vollendeter Deutlichkeit wiedergeben zu können.

Jene Siebengeisheiten brauchen auf unsere Schilderungen auch keineswegs zu bauen, ein bisschen mehr die Augen offen und sie würden einen großen Theil des Jammers mit höchst-eigenen Augen wahrnehmen. Nur ein wenig mehr die Ohren offen und die Klagerufe der enterbten Nothleidenden würde höchst-dero Trommelfell berühren.

Es gehört gewiß nicht zum Beruf der bürgerlichen Blätter, Blitz- und Momentbilder aus der Nacht des sozialen Elends zu liefern, und doch kann sie nicht umhin, uns sehr oft diesen Dienst zu erweisen. Ein Bild des tiefsten Elends ist es, welches bürgerliche Blätter in folgender Notiz geben:

„Eine originelle „Penne“ befindet sich in der Koblenzstraße. Dort wohnt ein Produzenthändler, der „Naturforschern“ den Ertrag ihrer mühseligen Arbeiten abzukäufen pflegt. Von Weiz und Brei her schleppen die Leute, die mit dem „Gisthaken angeln gehen“, ihre Sacke herbei, um hier den Inhalt, als Lumpen, Papier, Glas, altes Eisen u. s. w., gegen einige Nickelmünzen umzutauschen. Viele von den Lieferanten des Händlers sind obdachlos, aber das genirt die Leute nicht, denn bei ihrem Abnehmer finden sie auch Nachtquartier; sie schlafen auf den Lumpen- oder Papierhaufen, die im Keller aufgestapelt sind. Wer früh Morgens um 5 Uhr das betreffende Haus beobachtet, der sieht, wie sich einer nach dem Anderen aus dem betreffenden Hause entfernt, den Gisthaken und den Lumpensack möglichst unter den Kleidern verborgen. In der nächsten Dejtille wird „Kaffee“ getrunken, ein „Nordlicht“ auf die Lampe gegossen, und nun wird die Fahrt angetreten.“

Ja, es sind Menschen, die in solchen Schmutz und Jammer haufen, solcher ekelhaften Thätigkeit nachgehen müssen, nur einige hundert Schritte entfernt von den Palästen, in denen Industrie- und Börsenfürsten, Stützen der Gesellschaft in Luxus und Verschwendung haufen. Was von den Hungernden und Elenden ausfindig gemacht wird, um das nackte Leben zu fristen, fordert zur Verwunderung heraus. So hat sich im Centrum der Stadt, da, wo die größten Konfektionsfirmen ihr Heim aufgeschlagen haben, am Hausvogteiplatz, in der Jerusalemstraße, am Werderschenmarkt und in der Kurstraße, ein eigenthümlicher Erwerbszweig entwickelt. Man kann da den ganzen Tag über Männer

beobachten, welche aufmerksam die Straßen nach allen Seiten abspähen nach einem Fuhrwerk, sei es Omnibus oder Lastwagen, Droßeln erster oder zweiter Güte, welche außer einem menschlichen Insassen auch zwei umfangreiche, in Tuch gehüllte Packete bergen, um bald darauf vor einem Konfektionshause zu halten. Eine wilde Jagd entspinnt sich, wenn ein solches Gefährt in Sicht ist, denn die Begleiter der umfangreichen Packete sind Konfektionschneider oder deren Gattinnen und wollen liefern. Da die Packete zu schwer sind, so suchen Diejenigen, welche neben dem Gefährt oft mit Lebensgefahr einhertraben, sich gegenseitig den Vorrang streitig zu machen, das Abtragen der Packete gegen geringes Entgelt dem Abkieser abzunehmen. Man muß es gesehen haben, wie die bärstig gekleideten Gestalten, jung und alt, auf der Straße ausharren, um im günstigsten Falle einige Pfennige Verdienst zu erhaschen, und man weiß dann bestimmt, daß es einen Nothstand in Berlin giebt.

Nicht nur in Berlin kann man derartige traurige Erscheinungen beobachten, sondern in allen unseren großen Städten.

Wenn man aber jetzt, während der Sommermonate, solche tief traurige Erscheinungen konstatiren muß, wenn heute schon ein nicht geringer Theil von Arbeitern einem solchen höchst mangelhaften Erwerb sich hingeben muß, wie wird es dann erst im Winter werden?

Die bürgerliche Presse, welche — ab und zu Nachrichten, wie die vorstehende, bringen, halten sich bei der aufgeworfenen Frage nicht lange auf. Die Vorgänge werden besprochen, erregen einen Augenblick die Gemüther, um dann vergessen zu werden. Der Starre geht in dem alten Gleise weiter. Aber Pflicht der Arbeiter ist, für die Befreiung der Arbeit zu kämpfen, Arbeitslosigkeit, Nothstand und Elend aus der Welt zu schaffen.

Soziale Rundschau.

Wie die heutige Wirtschaftsordnung die Arbeiter zur Verzweiflung treiben kann, ist aus folgendem Vorfalle ersichtlich, der sich auf einen Arbeiter der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen am Rhein bezieht. Besagtes Unternehmen gehört zu jenen, welche für die Herren Aktionäre die fettesten Dividenden abwerfen, die darin beschäftigten Arbeiter müssen jedoch mit kargen Löhnen zu Hause gehen. Der Arbeiter, über den sonst Nichts bekannt geworden, hatte das unangenehme Verbrechen begangen, 10 Minuten nachdem die Fabrikglocke das Signal zum Beginne der Arbeit gegeben hatte, erst die Fabrikthür zu übertreten. Zehn Minuten zu spät zur Arbeit zu kommen, welches fürchterliches Verbrechen, das nur durch Entlassung seine Sühne finden kann, der Arbeiter wurde entlassen, dem Hunger ausgeliefert. Mit ihm nagte auch seine Familie am Hungertuche. Damit war die schreckliche Morthat noch nicht genügend geahndet. Der 25jährige Arbeiter — gelernter Kaufmann — bekam ein schlechtes Zeugniß und ob abgeschrieben oder nicht, dasselbe erschwerte ihn Arbeitsgelegenheit zu finden. Nach 10 Tagen hatte er noch keine Arbeit gefunden, wie geistesgestört irrte der arme Mann einher und blieb seiner Befahrung fern. Seine unglückliche Frau machte in Ludwigshafen sowohl als auch in Mannheim und Umgebung bei der Polizei Anzeige von dem Ausbleiben ihres Mannes, denn sie befürchtete das Schlimmste. Am 12. Tage kam nach anderthalbtägiger Abwesenheit, J. G. Ullmer — so ist der Name des Unglücklichen — am Nachmittage zurück nach seiner Wohnung, schloß sich ein und öffnete sich die Pulsadern an beiden Armen. Die Frau befand sich auf der Suche nach ihrem Manne. Als sie zurückkam, fand sie ihren Mann mit bleichen Antlitz, nahezu verblutet. Zwei aus dem nahen Krankenhaus herbeigerufene Wärter verbanden den Verwundeten und brachten ihn ins städtische Krankenhaus. Ob eine Wiedererholung möglich, läßt sich noch nicht bestimmen, da der Blutverlust zu enorm war. So zerstört der Kapitalismus das Familienleben, treibt den Mann zu verzweiflungsvollem Selbstmord, Frau und Kinder erbarmungslos ins Elend. Unsere Selbstmordstatistik zeigt eine beträchtlich hohe Ziffer auf und nur in den allerwenigsten Fällen lassen sich die Gründe, die den Kandidaten zu dem heillosen Schritte treiben, so deutlich erkennen, wie es hier der Fall ist, und doch ist die wirtschaftliche Misere, unter deren Druck die werksfähige Bevölkerung seufzt, die Hauptursache der Anschwellung der Selbstmordziffern. Die Unglücklichen ziehen einen raschen Tod einem Leben voll Elend und Enttäuschung vor, sang- und klanglos trägt man sie zu Grabe, nur die Allernächsten, die Kollegen und Mitarbeiter, die unter denselben mißlichen Zuständen seufzen, kennen die Motive der schrecklichen That.

Ein internationaler Kongreß für Arbeitererziehungsgesetzgebung soll auf Anregung deutscher und französischer Universitätsprofessoren 1897 in Brüssel bei Gelegenheit der dann stattfindenden internationalen Ausstellung abgehalten werden. Ein Ausschuß, dem die Professoren Mahaim, der Nachfolger Emil De Laveleyes in Lüttich, Denis-Brüssel, De Ridder-Gent, Brandis-Löwen, sowie Louis Strauß-Antwerpen angehören, hat sich bereits gebildet. Der Kongreß soll das Programm der Berliner Konferenz von 1890 wieder aufnehmen.

Vom Reichsversicherungsamte. Durch Revisionsentscheidung ist festgestellt, daß, wenn der Anspruch auf Alters- oder Invalidenrente im Laufe eines Monats beginnt oder erlischt, die Rente nicht für den vollen Monat, sondern nur für dessen entsprechenden Bruchtheil beansprucht werden kann — eine Auslegung des Gesetzes, die — so viel bekannt — die Vorstände der Versicherungsanstalten bisher schon befolgt haben. — Drei andere Entscheidungen erkennen an, daß die auf den § 35 des Gesetzes vom 22. Juni 1888 zu stützenden Erbschaftsprüche des Anspruches des Hauptberechtigten erloschen werden dürfen und im Rentenbescheide zu berücksichtigen sind, ferner daß zur Entscheidung über solche Erbschaftsprüche, hinsichtlich deren dem Grunde oder dem Umfange nach Streit besteht, nicht die Rentenfeststellungsinstanzen, sondern (gleich wie bei der Unfallversicherung) die ordentlichen Gerichte zuständig sind, endlich daß die Rentenfeststellungsinstanzen auch dann zur Entscheidung über streitige Erbschaftsprüche der Armenverbände unzuständig sind, wenn zugleich der Rentenanspruch selbst bestritten ist. — In

einer Altersrentensache hatte der Kläger zum Erweise der Entziehung der seiner Beschäftigung entsprechenden Anzahl von Beiträgen 2 mit je 52 Mark bestehe Quittungsmarken vorgelegt, deren zweite am Rande außerhalb der Markenselber 4 lose angehängte Beitragsmarken aufwies. Nach der Revisionsentscheidung konnten diese Marken mit Rücksicht auf die §§ 101 und 15 des Gesetzes nicht als gesetzlich entrichtete Versicherungsbeiträge gelten.

Zur Beachtung.

Mit Einbruch der kälteren Jahreszeit geräth der ohnedies flauere Geschäftsgang noch mehr ins Stocken und zu den vorhandenen arbeitslosen reisenden Kollegen, kommt noch ein beträchtlicher Theil hinzu. Wir bringen daher für die reisenden Kollegen sowohl als für jene, welche mit Auszahlung des Reise-geschentes betraut sind, das **Verhaltens-Reglement für auf der Reise befindliche Mitglieder** in Erinnerung und empfehlen dasselbe zur genauen Befolgung:

Auf Grund des § 9 des Statuts bestimmen Vorstand und Ausschuß, daß an reisende Mitglieder Unterstützungen in der Höhe von 2 Pfg. per Kilometer von den örtlichen Zahlstellen gewährt werden können, wenn die Betreffenden 6 Monate dem Verbands angehört, während derselben die laufenden Beiträge bezahlt und sich ordnungsgemäß in derjenigen Zahlstelle, welcher sie zuletzt angehört, abgemeldet haben.

Es dürfen jedoch nicht mehr wie 100 Kilometer an einem Tage an ein und dieselbe Person bezahlt werden.

Hat ein Mitglied Reiseausgaben in der Höhe bis zu 25 Mark erhalten, so hat dasselbe erst nach Ablauf von sechs Monaten, vom Tage der letzten Auszahlung an, wieder Anspruch auf Reise-geschent.

Geschente dürfen einem Mitgliede an ein und demselben Orte nur dann gewährt werden, wenn mindestens ein Zeitraum von sechs Monaten dazwischen liegt.

Mitgliedern, welche abreisen und mit ihren Beiträgen die im Statut erlaubten zwei Monate im Rückstande sind, muß bei der ersten Auszahlung der Reiseunterstützung der restirende Betrag in Abzug gebracht werden.

Reiseunterstützungsberechtigte Mitglieder haben den laufenden Beitrag zu entrichten und ist ihnen dieser bei der Auszahlung in Abzug zu bringen.

Jeder Reise-geschentempfänger hat auf dem vom Auszahler ausgestellten Belegzettel, auf dem die Hauptnummer des Mitgliedsbuches, die Kilometerzahl und der zu empfangende Betrag angegeben sein muß, seine Unterschrift zu geben.

Mitglieder, welche an einem Orte, wo keine Zahlstelle ist, arbeiten, haben bei Entrichtung ihrer Beiträge an den Vorsitzenden des Verbandes jedesmal ihr Mitgliedsbuch einzufenden; die Einfindung des Buches muß in geschlossenem Couvert, welches mit einer 20 Pfennigmarke versehen sein muß, geschehen. Die Rücksendung an die Mitglieder erfolgt vom Vorstande portofrei.

Die Adresse des Vorsitzenden ist: **Aug. Breh, Hannover, Schmiedestraße 15 III.**

Korrespondenzen.

Bergedorf. In der am 6. September im Vereinslokale abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde zum 1. Punkte der Tagesordnung, Bibliotheksfrage, beschlossen, unsere Bibliothek der Kartellbibliothek einzuverleiben, mit der Bedingung, daß uns die Bücher bei einer etwaigen Auflösung des Kartells wieder zurückerstattet werden. Unser erstes Wintervergnügen soll am 9. November im Lokale der Frau Wwe. Wandel abgehalten werden und sind in das Festkomitee 15 Kollegen gewählt. Da in nächster Versammlung das Vorschlagen der Bevollmächtigten und Revisoren stattfindet, ersuchte der Bevollmächtigte noch die Anwesenden, für recht zahlreichen Besuch in dieser Versammlung zu sorgen. Nach Festsetzung einiger das Wintervergnügen betreffenden Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Emshorn. Eine ziemlich gutbesuchte Mitgliederversammlung tagte am 25. August im Lokale des Herrn Grafmann, am Stammweg. Die ersten Punkte der Tagesordnung, welche in Aufnahme neuer Mitglieder, Vorlesung und Diskussion bestanden, boten nichts, was sich des Mittheilens verlohnte. Unter Punkt Verchiedenes wurde bekannt gegeben, daß an alle Gewerkschaften die Einladung ergangen sei, an den bevorstehenden Verherrlichungen des deutsch-französischen Krieges, am 2. September, theilzunehmen. Selbstverständlich lehnte die Versammlung jede Theilnehmung ab. Nach Ansicht der Proletarier feiert die Bourgeoisie ihre Feste am besten für sich. Diejenigen, welche an dem Milliardenhegen theilgenommen haben, deren Auffassung, den wirtschaftlichen Krieg Aller gegen Alle als notwendig erklärt, weil sie als Besizende, als Sieger über die Besizlosen aus diesem Kampfe hervorgehen, mögen auch den Kampf der Völker gegen einander als eine der Verherrlichung würdig erscheinende Sache betrachten — für uns ist die Völkerverbrüderung kein leerer Wahn; wir vermeiden Alles, was als Hemmnis sich dieser Verbrüderung in den Weg stellen könnte. Aus diesen Gründen wurde die Einladung gar nicht beantwortet. Damit glauben wir, die richtige Antwort gegeben zu haben. Die Weigerung des Kollegen Breh, einen von Emshorn ausgehenden Aufruf in dem „Proletarier“ zu veröffentlichen, gab Anlaß zur Beschwärzung und zu einer Debatte. Aus derselben ging hervor, daß die hiesigen Kollegen es als ihr gutes Recht betrachteten, derartige Eingefandts zu veröffentlichen, um so mehr, da Marne und Danzig derartige spaltenlange „Eingefandts“ in jeder Nummer des „Proletarier“ brächten. Am Orte hätten wir mit einer großen indifferenten Masse zu rechnen, der man mit Versammlungen allein nicht beikommen könne. Die Bevollmächtigten wurden von der Versammlung beauftragt, den Kollegen Breh zur Veröffentlichung des Aufrufes aufzufordern. (Um Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich mir folgende Erklärung: Der Aufruf wurde mir mit der Bemerkung zugesandt, daß er auch in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“

erscheinen würde. Die Annahme war nun vollständig berechtigt, daß alle Diejenigen, welche den Aufruf im „Proletarier“ lesen sollten, ihn bei Erscheinen desselben in dem oben bezeichneten Parteiblatt schon gelesen hätten, den Kollegen also bloß eine Wiederholung geboten würde, die wir mit Rücksicht auf den knappen bemessenen Raum vermeiden sollten. Indem ich hierauf aufmerksam machte, frug ich an, ob ich den Abdruck des Aufrufes unterlassen dürfte. Von einer Weigerung kann demnach keine Rede sein. Schließlich erlaube man mir noch die Bemerkung, daß Eingefandts wie die aus Marne denn doch mit einem anderen Maßstabe zu messen sind, weil sie uns einen Einblick in die wirtschaftliche Lage und Kämpfe eines Theiles des Landproletariats gewähren. Solche Mittheilungen sind bedeutend wichtiger, als die ewig sich wiederholenden Klageblätter über schlechten Versammlungsbefuch und Indifferentismus der Kollegentreife, die schließlich den Indifferenten zur Annahme verleiten müssen, unsere Organisationen seien bedeutungs- und darum zwecklos, und damit einen ganz anderen als den beabsichtigten Effekt erzielen. Beiträge über die lokale Lage und Kämpfe mit den Unternehmern sind uns stets willkommen. V.) Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt, wurde die Versammlung geschlossen. — (Anmerkung d. Schriftf.) Kollegen, schon oft seid Ihr aufgefordert worden, unsere Versammlungen besser zu besuchen und wir fordern Euch hiermit noch einmal auf, und zwar besonders zu der am 6. Oktober stattfindenden Versammlung, in welcher Kollege Hünche aus Lagerdorf einen lehrreichen Vortrag halten wird. Da außer dem Vortrage die Tagesordnung noch wichtige Punkte aufweist, ist es Pflicht der Kollegen für guten Besuch Sorge zu tragen.

Halberstadt. Die am Sonntag den 8. September tagende Mitgliederversammlung nahm die Rechnungsablage des 2. Bevollmächtigten Kollegen Uhlhelm entgegen. Kollege Thielebier, der bei der Revision zugegen war, erklärte, daß alles in bester Ordnung gefunden worden sei und wurde darauf dem 2. Bevollmächtigten Rechnung erteilt. Um ein pünktliches Ausragen des „Proletarier“ zu ermöglichen, beantragte Kollege Friede die Wahl eines zweiten Boten. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben, und der zweite Bote in der Person des Kollegen Hohmann gewählt. Kollege Uhlhelm äußerte den Wunsch, daß kein Verbandsbuch ohne vorherige Bezahlung ausgeschrieben würde. Kollege Döhning ermahnte den 1. Bevollmächtigten, sich um den Empfang von Flugblättern zu kümmern. Nachdem der 1. Bevollmächtigte noch einen Artikel aus dem Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands verlesen, wurde die Versammlung geschlossen. Wir bringen die öffentliche Versammlung am 6. Oktober, in der Genosse Hurlmann über „Die ländliche Arbeiterlage“ referiren wird, in Erinnerung und fordern zu zahlreichem Besuche derselben auf. D. Bev.

Sameln. Die letzte Versammlung nahm eine Vorlesung über die Stellung der Frau vor und nach der französischen Revolution entgegen. Vor der Revolution sei die Stellung der Frau noch unfreier gewesen wie heute. Obwohl die Frauen heute zu allen Pflichten, von der Kindererziehung bis zur produktiven Thätigkeit und zum Steuerzahlen herangezogen werden, ermangeln sie noch aller öffentlichen Rechte und man stelle sie mit Wölbinnigen und Minderjährigen auf eine Stufe. Den Frauen müsse Antheilnehmen am öffentlichen Leben garantirt werden. Unter anderen sei die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren dringend notwendig. Aber nur wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter sich organisirten, würden diese und ähnliche Forderungen den notwendigen Nachdruck erhalten. Unter Berücksichtigung wurde das Abhalten eines Vergnügens besprochen und beschlossen, ein solches an einem der beiden Weihnachtstage abzuhalten. Für die notwendigen Vorarbeiten ist ein Komitee gewählt worden. Alsdann verlas Kollege H. einen Artikel, welcher den Arbeitern die Erlernung der Stenographie anempfiehlt. Eine Frage des Fragestellers bezog sich auf die gleiche Angelegenheit und deutete an, daß es Sache des Gewerkschaftskartells sei, für Einrichtung eines Unterrichtskurses Sorge zu tragen. Wie uns nachträglich noch mitgetheilt wurde, wird von Seiten des Gewerkschaftskartells ein Kursus im Recht- und Schönschreiben geplant. Den organisirten Arbeitern ist die Theilnehmung hieran nicht warm genug ans Herz zu legen. Nachdem Kollege R. die Anwesenden aufgefordert, für den Besuch der Versammlung am 2. September fleißig zu agitiren, da uns Genosse Becker in derselben den versprochenen Vortrag halten wird, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. Die Abhaltung einer amerikanischen Auktion ergab die Summe von 7 Mark 65 Pfg. für die Familien von Schröder und Genossen.

Offenbach. In der Mitgliederversammlung vom 2. September sprach Kollege St. über Rechte und Pflichten der Arbeiter gegenüber der Gewerbeordnung und über das Gewerbegericht. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Hierauf erstattete Kollege Hoffe Bericht über den Arbeitsnachweis. Derselbe funktioniert nicht wie es wünschenswerth wäre und wurde in der Diskussion erwähnt, daß einestheils die Lauheit der Kollegen, anderentheils auch der Umstand, daß Kollege Hoffe Wirtschaft betreibt, Schuld daran sei. Es wurde dann nach längerer Diskussion Kollege Hoffe der Arbeitsnachweis übertragen und mögen sich die Kollegen es angelegen sein lassen, offene Stellen dem Kollegen Hoffe sofort mitzutheilen und bei eintretender Arbeitslosigkeit sich sofort melden, mit der genauen Angabe der Zeit ihrer Entlassung u. s. w., damit am Jahresschluß auch eine Statistik veröffentlicht werden kann. — Die letzte Mitgliederversammlung fand am 15. d. M., Vormittags, statt und war ziemlich gut besucht. Zur Tagesordnung stand: Neuwahl der Agitationskommission, und wurden vier Kollegen gewählt. Sodann nahm die Versammlung den Bericht der letzten Kartell-sitzung entgegen, über den sich keine weitere Debatte entspann. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, in längerer Rede auf den Ernst der Zeit aufmerksam zu machen und ermahnte die Kollegen, fern zu bleiben allem Vereinsrummel, welcher geeignet sei, den Arbeiter über seine Lage hinweg zu täuschen; aber um so treuer und inniger bei der Organisation zu bleiben. Auch eine unerfreuliche Sache hatte die Versammlung zu erledigen. Das Mitglied (jetzt ausgetreten) Franz Geck verließ an einem Montag seine Arbeit, ohne seinem Vorgesetzten Mittheilung davon zu machen; an seine Arbeit wurde Kollege Spieß gestellt und nun

sprenge die Denunziation aus, Spieß habe ihn aus der Arbeit gebracht. Es fand eine Sitzung der Bevollmächtigten und Revisoren statt, wozu Geck seine Zeugen mitbringen sollte, um den Beweis für seine Behauptung zu erbringen, doch erschien weder Geck noch ein Zeuge. Dagegen war der Meister der Einladung gefolgt und es stellte sich in dieser Verhandlung heraus, daß die Aussagen Gecks vollständig unwahr sind und er sogar dem Meister auf einer schriftlichen Entschuldigung empfahl, den Kollegen Spieß an seine Arbeit zu stellen. Die Versammlung stimmte dem Vorliegenden, der die Sache berichtete, zu und nahm einen Antrag an, wonach im „Proletarier“ und dem Parteiorgan diese Erklärung veröffentlicht werden soll. — Die nächste Versammlung findet am 30. d. Mts. statt und werden die Kollegen gebeten, vollständig zu erscheinen. — Nach dem Austritts schreiben Gecks will derselbe nun ein scharfer Gegner werden, jedenfalls ein Gegner unseres Verbandes. Wir warnen deshalb jeden Arbeiter, mit diesem Manne in Verbindung zu treten, denn ein Mensch, der seinen eigenen Bruder bei der Polizei denunziert, ist ebenfalls zu Allem fähig und verdient die allgemeine Achtung.

Nidlingen. Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich unter Anderem auch mit der Frage: wie ein regerer Besuch der Versammlungen zu ermöglichen sei. Vor Allem soll noch mehr als bisher dafür Sorge getragen werden, die Versammlungen interessant zu gestalten. Zu diesem Zwecke werden lehrreiche Vorträge, welche wirtschaftliche und ökonomische Fragen behandeln, abwechseln mit Vorlesungen aus dem reichen Schatze unserer Litteratur. Wir versehen darum nicht, die Mitglieder auf diese Veränderung aufmerksam zu machen und sie zum Besuch unserer Versammlungen anzuregen. Wir glauben, auf einen besseren Besuch rechnen zu können, da wir mit unserer Neuerung einem Bedürfnis begegnen und außerdem die heranrückende Jahreszeit den Aufenthalt im Freien zur Unmöglichkeit macht. Den Kollegen empfehlen wir, die langen Wintermittagsstunden zu einem Theil in unseren Versammlungen zu verbringen, den Vorträgen und Vorlesungen zu folgen, ihr Wissen zu bereichern und den Geist der Kollegialität, des Zusammenhaltens in guten und bösen Tagen zu pflegen.

Rothenburgsort. Am 18. September tagte unsere Mitgliederversammlung im Lokale Marienhof, Grüner Deich. Der erste Punkt der Tagesordnung war Berichterstattung vom Gewerkschaftskartell. Den Bericht erstattete der 1. Bevollmächtigte. Unter Punkt 2. sollte die Versammlung Stellung nehmen zu unserer Agitation; wegen Fortbleibens des Obmanns der Agitationskommission konnte der Punkt seine Erledigung nicht finden. Der 1. Bevollmächtigte rügte das laue Verhalten des Obmanns. Kollege Voss beantragte, den 3. Punkt der Tagesordnung bis zur nächsten Versammlung zu vertagen. Laut Beschluß wird die nächste Versammlung ein Referat hören über das Thema: Haben die Gewerkschaften eine Zukunft? Am Schluß der Versammlung wurden die Mitglieder der Agitationskommission darauf aufmerksam gemacht, daß zur nächsten Versammlung der Bericht über die Agitation auf die Tagesordnung kommt.

Wandsbeck. Mittwoch, den 11. September, tagte in der Zentralherberge unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Wie agitieren wir am am Besten? referierte der 1. Bevollmächtigte Kollege Bruhns. Derselbe legte in kurzer bündiger Weise klar, daß augenblicklich die mündliche Agitation die beste sei, und fordert die Anwesenden auf, unermüdet unter den unorganisierten Kollegen zu werden und zu agitieren. Kollege F. Martens schildert die Agitation, welche bei Gründung des Verbandes zur Anwendung kam; es wurden Flugblätter verbreitet und öffentliche Versammlungen abgehalten. Diese Agitation wirkte im Anfange, der Zuwachs an Mitgliedern war ein erfreulicher. Dann blieben die öffentlichen Versammlungen leer und die Mitgliederzahl wurde nicht stärker. Redner empfiehlt im Einverständnis mit Kollege Bruhns die Agitation von Kollegen zu Kollegen. Unter den 2. Punkt der Tagesordnung wird beschloffen, am 16. November einen Unterhaltungsabend im Lokale des Herrn Denke abzuhalten. Ein Komitee von 6 Personen wird mit Uebernahme der Vorarbeiten betraut. Unter „Verschiedenes“ nimmt die Versammlung Stellung zu dem Kollegen Hansen. Derselbe schuldet dem Verbands eine Summe Geld, macht jedoch keine Anstalten, die Summe abzutragen, darum beschloß die Versammlung, den Kollegen auszuschließen. Als Hilfskassierer wurde Kollege Hinz gewählt. Alsdann verliest der 1. Bevollmächtigte einen Brief des Kollegen Müller-Hamburg, des Inhaltes, daß den berichtenden Wandsbeker Kollegen, bezüglich der Kellingshuser Konferenz und den Aufgaben der Agitationskommission, ein Irrthum unterlaufen sei. Es sei nicht beschloffen, daß die Kommission nach eigenem Ermessen in allen größeren Orten Versammlungen einberufen könne, sondern nur an jenen Orten, wo sich keine Zahlstelle befindet, Zweck der Gründung einer solchen. Der Bevollmächtigte stellt diesen Brief mit dem nach Vorlesung beanstandeten Protokoll zur Verhandlung. Kollege F. Martens kommt noch einmal auf den Beschluß zurück. Kollege Bruhns stellt folgenden Antrag: „Bei Gründung von Zahlstellen sind diese in der ersten, der Gründung folgenden Zeit, finanziell und mit Rath zu unterstützen. Dagegen können Orte, wo Zahlstellen seit Jahren bestehen, welche lebensfähig sind, Unterstützung nicht erhalten, sondern müssen die Kosten aus eigenen Mitteln bestreiten.“ Nach Annahme dieses Antrages trat Schluß der Versammlung ein.

Gingelandt.

An die Mitglieder der Zahlstelle Bergedorf!

Wie aus dem Versammlungsanzeiger der heutigen Nummer des „Proletarier“ ersichtlich, findet am Mittwoch, den 2. Oktober, unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher unter Anderem auch das Vorschlagen der Bevollmächtigten vorzunehmen ist. Der Umstand, daß die Wichtigkeit dieses Punktes wohl von den meisten Mitgliedern unterschätzt wird, veranlaßt mich, auf diese Versammlung besonders aufmerksam zu machen, denn gerade hier ist es von großer Nothwendigkeit, in der Versammlung zu

erscheinen, handelt es sich doch darum, Personen zur Leitung unserer Zahlstelle dem Vorstande in Vorschlag zu bringen, von welchen wir die Ueberzeugung haben, daß dieselben bestrebt sein werden, das Gedeihen der Zahlstelle nach jeder Richtung hin zu erstreben und zu fördern. Wenn wir auch bis jetzt noch keine Leute in der Ortsverwaltung hatten, welche sich gegen die Interessen des Verbandes vergangen haben, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß in Zukunft derartige Fälle eintreten können. Diese Möglichkeit ist um so eher vorhanden, je schlechter die Versammlung besucht ist. Aber ganz abgesehen von dieser Befürchtung, macht es immerhin einen geradezu entmutigenden Eindruck auf die Gewählten selbst, wenn dieselben nur von einem kleinen Bruchtheil der Mitglieder bestimmt werden, die Leitung der Zahlstelle in die Hand zu nehmen, nicht wissend, ob sie das Vertrauen der Mehrheit sämtlicher Mitglieder am Ort haben. Mit welchen Gefühlen solche Kollegen ihr Amt ausüben, darüber sich ein Bild zu machen, überlasse ich jedem einzelnen Kollegen. Noch Vieles ließe sich in dieser Sache anführen, jedoch glaube ich, daß das Angeführte genügen wird, die Kollegen anzuspornen, in der nächsten wie in den folgenden Versammlungen zu erscheinen. Ein altes Mitglied.

Vorb. Mit dem Nahen des Winters macht sich auch eine Zunahme der Arbeitslosigkeit bemerkbar. Die Erntearbeiten sind größtentheils beendet, diejenigen, welche bei denselben auf kurze Zeit Beschäftigung fanden, werden entlassen und vermehren das große Heer der Arbeitslosen. Für die geleistete Arbeit sind meist unzureichende Löhne gezahlt worden. Unsere Agrarier verstehen es ebenso gut, wie die industriellen Unternehmer, sich auf Kosten der unbezahlten Arbeit ihrer Arbeiter Mehrerwerb zu erschaffen. Wie uns versichert wird, soll der Gutsherr des Gutes Hohenlieb seinen Tagelohnern 40 Pfennig, sage Bierzig Pfennig, Tagelohn bezahlt haben. Da wir einmal bei der Schilderung der humanitären Seiten unserer Arbeitgeber sind, so sei auch eines Vorfalles erwähnt, der sich vor einigen Tagen in Eckernförde abgespielt hat. Der bekannte Unternehmer Herr Klausen suchte zur Lösung eines Kohlendampfers Arbeiter gegen einen Lohn von 80 Pfennig pro 100 Tonnen. Die Arbeiter forderten jedoch eine Mark pro 100 Tonnen. Der genannte Herr weigerte sich, diesen Lohn zu geben und reiste nach Kiel, um sich dort Arbeitslose zu holen. Der liebe Mühe war jedoch vergebens, wohl oder übel mußte der Herr sich nun bequemen, nicht nur die geforderte 1 Mark, sondern 1 Mark 20 Pfennig pro 100 Tonnen zu bezahlen. Dieser Vorfall beweist die Wichtigkeit des Wortes: „Einigkeit macht stark.“ Gewiß ist dieses Wort ein geeignetes, diejenigen zum Beitritt zur Organisation zu bewegen, welche derselben bislang ferngeblieben haben, beweist er doch deutlich, wie der Lohnrückerei der Unternehmer entgegengetreten werden kann. Arbeiterinnen und Arbeiter, macht nun einmal Ernst und tretet unserem Verbands bei. Arbeiterinnen und Arbeiter, zu der am Sonntag den 5. Oktober stattfindenden Versammlung machen wir noch besonders aufmerksam, und laden Euch zum Besuch derselben ein. Ergreift die Hand, die wir Euch bieten zum gemeinsamen Kampf gegen die Ausbeutung. Auf, Arbeiter, muthig ans Werk!

Frankfurt a. M. Der einseitige Versammlungsbericht der Zahlstelle Frankfurt in Nr. 19 des „Proletarier“, veranlaßt mich zu einer kurzen Klarstellung, welche vermieden worden wäre, hätte man die dargelegten Gründe, die für die Branchenorganisation sprechen, nicht todtgeschwiegen. Der fragliche Beschluß des Gewerkschaftskartells besagt nicht, daß eine Organisation gegründet werden soll, sondern nur, daß dem Wunsche der Agitationskommission der Handelshilfsarbeiter eine Versammlung auf einen bestimmten Tag einzuberufen, nachzukommen ist. Daß ich es verstanden haben soll, das Kartell auf meine Seite zu bringen, hat der Vertrauensmann desselben in der deutlichsten Weise in der Frankfurter „Volksstimme“ bereits berichtet. In der betreffenden Versammlung des Kartells wußte ich so wenig, als ein anderer, daß die Angelegenheit zur Sprache gebracht würde. Es müßten übrigens sonderbare Delegirte im Kartell sein, ließen sie sich durch die Meinung eines Einzelnen bestechen. Zur Sache selbst sei Folgendes gesagt: Die Zahl der nichtgelernten Arbeiter beträgt mindestens so viel Millionen, als unser Verband Tausende zählt. Verzichteten wir auf die paar Hunderttausend Hilfsarbeiter, die bei der Vertheilung der Produkte im Handels- und Transportgewerbe beschäftigt sind, so bliebt für unsern Verband trotzdem ein übergroßes Arbeitsfeld. Unseren Bemühungen gelang es nicht, einen nennenswerthen Bruchtheil der besagten Kategorie von Arbeitern, die am Ort selbst wohnen, zu gewinnen, obwohl unsere Agitation seit Jahren fast nur den Handelshilfsarbeitern galt. Der Dünkel und Kasstengeist dieser Leute ist eine Erschwerung, mit welcher ein praktischer Organisator rechnen muß. Die Offenbacher Kollegen haben dieselben Erfahrungen gemacht und die Zahlstellen Hannover, Braunschweig und Hamburg werden bekunden, daß das Vorhandensein einer derartigen Organisation neben unserm Verband kein Unglück ist. Glaubt die Agitationskommission der Handelshilfsarbeiter hier am Ort erfolgreich sein zu können, so muß man derselben doch Gelegenheit geben, den Versuch zu machen. Gelingt es ihnen, einen noch so kleinen Theil zu organisieren, so sind diese für die Arbeiterbewegung gewonnen, gelüftet es ihnen aber nicht, so haben wir, indem wir sie gewähren ließen, einfach unsere Schuldigkeit gethan. Der einstimmige Beschluß des Kartells bezeugt dieselbe Auffassung. Die Spezialgesetzgebung wird immer mehr Mode, das beweisen die beiden Gesetze über die Sonntagsruhe und der geplante 8 Uhr-Abendsschluß. Wo aber der Gesetzgeber mit Recht einen Unterschied macht, da sollen wir alles in einen Topf werfen? Dies kann nur Jemand empfehlen, der die schlimmen Eigenschaften der indifferenten Arbeiter nicht genügend berücksichtigt. Mit der gleichen Berechtigung könnte man Arbeitern von Schulfabriken, die doch auch nur Hilfsarbeiter sind, zumuthen, in unsern Verband einzutreten. So weit sind wir leider noch lange nicht. Daß man mich wegen dieser meiner Meinung persönlich angreift, wie es in den beiden Versammlungen geschehen ist, ist um so mehr bedauerlich, als ich glaubte, während meiner siebenjährigen Mitgliedschaft den Beweis der Opferwilligkeit und Arbeitsamkeit erbracht zu haben. Vermuthet man

hinter allen Vorschlägen persönliche Gründe, so ist an ein Prüfen und erfolgreiches Arbeiten nicht zu denken. Wenn ich bebauerte, daß trotz aller Konferenzbeschlüsse die Agitation in Süddeutschland nicht vorwärts gehe, so rechtfertigt dies noch lange nicht, daß ich den Verbandsvorsitzenden etwas am Zeuge nicht will, wie ein Kollege sich ausdrückte. Uebrigens habe ich mich noch nie getheut, auch dem Verbandsvorsitzenden meine Meinung zu sagen, vorausgesetzt, daß ich mich berechtigt fühlte. Für die verkehrten Anklagen eines Andern mache ich die Frankfurter Kollegen nicht verantwortlich, weil auch sie in großer Zahl dies verurtheilen und mir versprochen, denselben Gelegenheiten zum Antreten des Wahrheitsbeweises zu geben. Dies zur Aufklärung für die Wodenheimer Kollegen und für die Frankfurter, die in fraglicher Versammlung nicht anwesend waren.

H. H. Kopf, Wodenheim.

An die Kollegen und Kolleginnen von Frankfurt a. M.

Wie Euch Allen bekannt, findet am Donnerstag, den 10. Oktober, eine Versammlung für alle im Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter und deren verwandten Berufsgenossen statt. Zweck dieser Versammlung ist, einen Lokalverein speziell für Hausdiener, Auskäufer und Packer zu gründen. Und warum? Bestand bislang für diese Kreise keine Organisation? Sind keine Versammlungen abgehalten? Eine aufklärende Flugblätter vertheilt worden? In einem Schreiben, das die Agitationskommission der Berliner Hausdiener und Handelshilfsarbeiter an unser hiesiges Parteiorgan richtete, steht unter Anderem, daß die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ihre Kollegen, d. h. die Handelshilfsarbeiter, nicht zwingen könne, in unsere Organisation zu treten, denn dieselbe wäre gar nicht in der Lage, die Interessen der Handelshilfsarbeiter zu wahren. Es scheint denn doch, daß unsere Kollegen in Berlin die hiesigen Verhältnisse nicht kennen, welche Unkenntniß auf mangelhaftes Unterrichten zurückzuführen ist. Im Jahre 1890 tauchte der Organisationsgedanke unter den hiesigen Kollegen auf, selbstverständlich spielte auch die Formfrage eine Rolle. Die Frage, wollen wir einen Verein aller Hilfsarbeiter oder einen Verein der Hausdiener gründen? wurde einstimmig dahingehend beantwortet, daß wir einen Verein aller Hilfsarbeiter gründeten. Man war eben einstimmig der Ansicht, der auch unsere Berliner Kollegen, Grauer und Kuhle, auf dem Kongreß aller nichtgelernten Arbeiter zu Hannover, Ausdruck gegeben hatten: „Der Hausdiener sei ein moderner Proletarier wie alle anderen, werde veranlaßt, häufig seine Stellung zu wechseln, leide schwer unter der Konkurrenz aller gewerblichen und nichtgewerblichen Arbeiter und habe schon am Ende der dreißiger Jahre große Mühe, in seiner Branche, noch Arbeit zu erhalten. Alles dieses habe die Hausdiener zu der Erkenntniß gebracht, daß sie sich in Verbindung mit den nichtgewerblichen Arbeitern setzen müßten, um die allgemeinen und somit auch ihre speziellen Interessen besser wahren zu können.“ Sind heute die Verhältnisse anders, d. h. besser geworden? Im Gegentheil schlechter. Bald wird ein Hausdiener gesucht, der schneller kann; ein Anderer soll schneller, schlössern können. Mit Gründung eines Vereins aller Hilfsarbeiter gaben wir Allen die Möglichkeit, sich zu organisieren und in allen Kategorien der ungelerten Arbeiter wurden Versammlungen abgehalten. Aus allen Kreisen rekrutirten sich auch die Mitglieder des Vereins, deren Mehrzahl allerdings von Hausdienern gebildet wurde. Im Jahre 1891 hat sich der Verein dem Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen angeschlossen. Seit Gründung hat unser Verein stets eine rege Agitation entfaltet, die Interessen seiner Mitglieder jederzeit gewahrt. Speziell im Interesse der Kollegen im Handelsgewerbe ist es uns durch die Agitation gelungen, daß das Bahypostamt, welches seit 25 Jahren bis um 9 Uhr Abends geöffnet war, jetzt um 8 Uhr geschlossen wird. An der mangelnden Wahrung der speziellen Berufsinteressen liegt es also nicht, wenn nur ein Bruchtheil der hiesigen Hausdiener organisiert ist. Auch nicht daran, daß hier kein spezieller Hausdienerverein existirt, sondern an dem Individualismus unserer Kollegen, der hier wie überall, herrscht; gegen den erfolgreich anzukämpfen bislang auch in Berlin trotz der dort zur Verfügung stehenden Kräfte noch nicht ganz gelungen ist. Von den 45 000 Hausdienern Berlins sind bis jetzt 1500 organisiert. Ein Resultat, mit dem unsere Erfolge ganz gut einen Vergleich aushalten! Die Mitglieder unserer Zahlstelle haben bislang für die Hausdiener die Kastanien aus dem Feuer geholt. Die unorganisierten Hausdiener besuchen einmal eine Versammlung, im Uebrigen sind sie eifrige Mitglieder ihrer Klimbimvereine. In dem Schreiben der Agitationskommission heißt es weiter: Die Frankfurter Zahlstelle habe doch mit dem Organisieren der Fabrikarbeiter genug zu thun. Wenn das ein versteckter Vorwurf sein soll, so sind meiner Ansicht nach die Berliner Kollegen nicht in der Lage, einen solchen zu erheben, überhaupt ein Urtheil über unsere Thätigkeit fällen zu können. Es mangelt ihnen an der Gelegenheit, unsere Thätigkeit zu beobachten und sie sind nicht mit den Verhältnissen bekannt, unter denen die hiesigen Fabrikarbeiter stehen. Als Beweis, daß wir nicht in der Lage wären, die Interessen der Hausdiener zu wahren, muß die Thatsache gelten, daß von Frankfurt a. M. ein Christlich-Sozialer als Auskunftsperson über die Mißstände im Handelsgewerbe für die Hilfsarbeiter nach Berlin berufen worden ist. Ich hätte von den Berliner Kollegen einen solchen Beweis nicht erwartet. In ihrem Organ schreiben sie, daß die Regierung leider nur zwei auf unserm Boden stehende Kollegen herangezogen hätte, während die übrigen lauter Blaue gewesen seien. Die Berliner Kollegen wissen also so gut wie wir, daß bei solchen Gelegenheiten die Reisetreter den Vorzug erhalten. Durch die Berufung eines Christlich-Sozialen hat derselbe Gelegenheit bekommen, den Beweis zu liefern, daß die Christlich-Sozialen nicht im Stande sind, die Interessen der Arbeiter weber zu wahren noch zu vertreten, diese ihre Unfähigkeit ist ihnen von unserer Seite nachgewiesen worden, sehr zu unserm Vortheil. Weiter weise ich noch darauf hin, daß in unsern Verbands die Frauen und Arbeiterinnen aufgenommen werden. Wird heute nicht in sehr vielen Putz- und Konfektionsgeschäften der Hausdiener durch das Kaufmädchen ersetzt? Sind unsere

Frauen in Folge unserer unzureichenden Löhne nicht gezwungen, mitzuverdienen? Ist es nicht allgemein anerkannt, daß es notwendig ist, den Arbeiterinnen Gelegenheit zu geben, sich an unserem Freiheitskampfe mitzubeteiligen? Wir bieten ihnen diese Gelegenheit, von welcher Bedeutung das ist, brauche ich nicht noch besonders hervorzuheben. Das Bedürfnis zur Gründung einer neuen Organisation liegt, wie aus all dem Vorstehenden ersichtlich, nicht vor. Unsere Organisation hat bewiesen, daß die Interessen der Hausdiener gewahrt werden können. Den örtlichen Verhältnissen ist also Rechnung getragen. Die Berliner Kollegen richten sich doch nach den örtlichen Verhältnissen. In manchen Orten nennen sie die gegründete Organisation „Verein der Speicher- und Getreidearbeiter“, dann wieder „Allgemeiner Arbeiterverein“ oder „Handels- und im Transportgewerbe beschäftigte Hilfsarbeiter“. Die Folge der Neugründung am hiesigen Orte wird sein, Zersplitterung und Zwistigkeiten. Die Mehrzahl der Mitglieder unserer Zahlstelle sind Handelskassisten, Arbeiter und haben durch Annahme der Resolution gegen das Kartell erklärt, daß sie gegen eine Neugründung sind. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen (hoffentlich werden die letzteren zugelassen werden), besonders Alle im Handelsgewerbe beschäftigten, zu denen auch die in Kohlen- und Lumpenhandlungen Beschäftigten gehören, erscheint Alle Donnerstag, den 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr in der „Konforbia“ und gebe jeder seiner Leberzeugung gemäß seine Stimme ab. Entscheidet selbst, ob Ihr, die Ihr seit Bestehen der Organisation die Opfer der Agitation getragen habt, eine neue Organisation, die im besten Falle nur dasselbe, wie die bestehende, leisten kann, wolle! Ob eine Neuorganisation nötig ist.

W. Bernhardt, Auslauffer.

Bücherschau.

Die Hefte 35, 36, 37 und 38 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Burm: Verlag von Wörlin & Komp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Europa (Geographie, Geologie, Klima, Pflanzenwelt etc.), Fabrik, Familie (Ehe, Eingehe, Ehebruch, Prostitution, Vielehe, Vielweiberei, Ehelosigkeit, Morgans Forschungen etc.), Familienrecht (Einkindschaft, Schwägerchaft, morgantische Ehe, Morgengabe, Abbruch einer Ehe, Eheschließung, Ehescheidung, katholischer Eherecht, protestantisches Eherecht u. s. w.), Färberei, Ferien, Festungen, Feuerdruck (Feuerwehr, ihre Entwicklung und ihr jetziger Stand), Fideikommiss, Finanzwirtschaft (Finanzgeschichte, Finanzwissenschaft), Fische, Fiskus, Fleischer, Formel, Fortschrittspartei, Fortschrittspartei, Die Geschichte Frankreichs (Anfang). — Alle 14 Hefte erscheinen in 14 Tagen. Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs u. s. w. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089 im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

An die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Hamburg!

Kolleginnen! Kollegen!
Wegen der überaus wichtigen Sachen, welche wir in der nächsten Versammlung, Mittwoch den 2. Oktober, bei Fick zu regeln haben, ist es dringend notwendig, daß alle Mitglieder anwesend sind.
J. A. F. Liebster.

Versammlungs-Kalender.

Barmbeck. Die Versammlungen tagen jeden zweiten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ecke Dietrich- und Dejenstraße.
Unser Verkehrslokal befindet sich bei W. Mierßen, Stüdenstraße 50, wofelbst auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird.
Bergedorf. Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, den 2. Oktober, im Lokale „St. Petersburg“. Tagesordnung: 1. Vorschlag der Bevollmächtigten: Wahl der Hilfskassierer und Kolporteurs. 2. Bericht vom Kartell. 3. Unfallversicherungsgesetz. 4. Verbandsangelegenheiten. Die Reiseunterstützung wird von jetzt ab kollege E. Döhler, Lude 20, aus, und zwar während der Zeit von 12—1 Uhr Mittags und 6 1/2—8 Uhr Abends.
Bielefeld. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags, Nachmittags 2 Uhr, im Wülfel'schen Lokale statt. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Wülfel, Bach 14, ausbezahlt.
Bockenheim bei Frankfurt a. Main. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Montags, Abends 8 1/2 Uhr, „Zur Walthalla“, Kirchstraße 5, statt.
Borby. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden den ersten Sonnabend eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn W. Siebers, Lohhalle (Eckensdröbe), statt.
Braunschweig. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, resp. Nachmittags 4 Uhr, bei Laes, Alte Knochenhauerstraße 11, statt.
Reiseunterstützung zahlt Frau Dohersbüch, Hohenstieg 10, 3. Etage, aus.
Bürgel. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends nach 7 Uhr beim Kollegen Emil Rosenberger, Offenbacherstr. 2, 1. Et., ausbezahlt.
Cassel. Beiträge können jeden Sonnabend von 8—9 Uhr bei Gastwirth Wittrod, Schäfergasse, entrichtet werden.
Die Reiseunterstützung wird jeden Abend von 8—9 Uhr bei Gastwirth Damm, Graben 60, durch Kollege Kohles ausbezahlt.
Elke. Jeden ersten Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Neufstraße Nr. 2: Mitglieder-Versammlung. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
Reisegeheim wird ausbezahlt bei E. Köppen, Neufstr. Nr. 30.
Danzig. Die Beiträge werden jeden Sonnabend, Abends von 7 1/2 Uhr ab, im Arbeiter-Versammlungslokal, Breitestraße 42, entgegengenommen.
Reiseunterstützung wird Abends 8 Uhr beim 1. Bevollmächtigten, F. Schwarz, Nüchergasse 32, 3. Et., ausbezahlt.
Darmstadt. Die Versammlungen tagen jeden Montag, Abends 9 Uhr, bei Herrn Th. Wagner, Wahnhaus „Zur Altstadt“, Schulzengasse.
Reiseunterstützung zahlt der Kollege Fr. Effermann, Mittags von 12—1 und Abends von 8—9 Uhr, aus.
Elmsborn. Unser Verbandslokal und Herberge befindet sich bei Herrn Graßmann auf dem Zlanmweg. Allda finden unsere Versammlungen statt und zwar jeden ersten Sonntag im Monat.
Den Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung bei Graßmann, Flammweg 39, ausbezahlt wird.
Friedenheim. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Andreas Dien, Langestraße 34, ausbezahlt.
Frankfurt a. M. Die Reiseunterstützung wird Abends von 8—10 Uhr im Restaurant Steckenreiter, am Baranplatz, ausbezahlt.
Gadebusch i. W. Unsere Versammlungen finden in der Herberge bei Wirtze Eggers, Mühlenstraße, statt.
Die Reiseunterstützung zahlt H. Dr. Wismarische Chaussee 13h, aus.

Goldberg i. Schl. Unser Vereins- und Verkehrslokal befindet sich im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“. Ebenfalls wird werden die Klassenbeiträge jeden Sonntag, Nachmittags von 3—5 Uhr, angenommen.
Hagen i. W. Die Zentral-Herberge und der Arbeitsnachweis für sämtliche Gewerkschaften befindet sich bei Herrn Gastwirth Teubam, Wehrstraße 1.
Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alfred Koppe, Am Markt, statt.
Halberstadt. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Vollmann, Wadenstraße, statt. Verkehrslokal ebenfalls dort.
Reiseunterstützung wird bei H. Drauwe, Kornstraße 11, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt.
Hamburg. Extra-Mitglieder-Versammlung: Mittwoch, den 2. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Fick, Rosenstraße 37. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berichte. 3. Unsere Lage. 4. Innere Angelegenheiten der Zahlstelle.
Die Herberge und Verkehrslokal für die Hamburger Zahlstellen befindet sich bei Fick, Rosenstr. 37, Hamburg. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.
Hamelu. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, regelmäßig Sonntags, bei Herrn Kardinal, Baustraße, statt.
Harburg. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 1. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Lamprecht, am Karmapp. Tagesordnung: 1. Die Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Verschiedenes.
Der Bücherwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats, von 8 1/2—9 1/2 Uhr Abends, statt.
Reiseunterstützung wird bei H. Giesdorf, Tabak- u. Zigarettenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausbezahlt.
Hase i. W. Die Mitglieder-Versammlungen werden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Daniel Frohn, Ködingerstraße 1, abgehalten. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 29. September, Nachmittags um 6 Uhr, statt.
Reiseunterstützung wird beim Kollegen Bernhardt Jochheim, Ködingerstraße 3, ausbezahlt.
Heidelberg. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr in der Zentralherberge, „Zum rothen Löwen“, Gaspeigasse, ausbezahlt.
Das Verkehrslokal ist Brauerstraße 9, Restaurant Schmitt. Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat statt.
Helmstedt. Unsere Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Seelke, statt.
Die Reiseunterstützung zahlt Kollege G. Hinte, Gröbern 55, Abends von 7—8 Uhr, aus.
Hemelingen. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12 1/2—1 1/2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr beim Kollegen Hölzel, Ludwigsstraße 382, ausbezahlt.
Unser Verkehrslokal befindet sich bei der Wittwe Lübben in Schmalzbrüch.
Herdecke. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Mich. Wülfel, „Welfenstraße Hof“, statt.
Hildesheim. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wolf, Annenstraße 29, statt.
Reiseunterstützung wird Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr, beim Kollegen Schumann, Michaelisstraße 48, ausbezahlt.
Hirschberg i. Schl. Unsere Zahlabende finden alle 3 Wochen, der nächste am Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags von 4—6 Uhr, beim Kollegen Effner, Katholischer Ring, statt.
Höhe. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Zentralherberge, Sandberg 64, bei Herrn W. Casp, statt.
Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 6—8 Uhr bei Kollege R. Schröder, Große Paaschburg 32, ausbezahlt.
Kassel. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die nächste am 2. Oktober.
Kellnhausen. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr, ausbezahlt.
Kelsterbach. Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden ersten Sonntag eines jeden Monats im Vereinslokal „Zum Löwen“ statt. Dasselbst können auch reisende Kollegen übernachten.
Das Reisegeheim wird ebenfalls im „Wahhaus zum Löwen“ ausgezahlt, und zwar an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Nachm., an Sonntagen von 2—4 Uhr Nachmittags.
Kleeberg. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats statt.
Kothenheim. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung findet alle 14 Tage im Lokale „Zum Weingarten“ statt.
Die Reiseunterstützung wird bei Kollege Ph. Schröpfer, Wilhelmstraße, Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt.
Lägerdorf. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Bevollmächtigten Hünshy, Rosenstraße.
Ludwigsbafen. Das Verkehrslokal befindet sich bei J. P. Schreiner, Hartmannstraße 61.
Lübeck. Unsere Versammlungen finden jeden 2. Freitag nach dem 15. eines jeden Monats in der „Centralherberge“, Lederstraße 3, statt. Ebenda gelangt die Reiseunterstützung zur Auszahlung.
Lützenburg. Reiseunterstützung zahlt Kollege Schnauer, Salzbrückerstraße 72, aus.
Mainz. Die Zentral-Herberge befindet sich in der „Stadt Worms“, Rothe Kopfgasse.
Reiseunterstützung wird von 12—1 Uhr und Abends von 7 1/2—9 1/2 Uhr im genannten Lokale ausbezahlt.
Mühlheim a. M. Unser Vereinslokal befindet sich beim Kollegen R. Müller, „Zum Hefischen Hof“. Dasselbst findet auch jeden zweiten Freitag und letzten Sonntag im Monat unsere Mitglieder-Versammlung statt.
Die Reiseunterstützung zahlt Kollege M. Medel, Eisenbahnstraße 2, Abends von 6 bis 8 Uhr, aus.
Naumburg. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Lagelüth statt. Die nächste, Sonntag, den 29. September, Abends 8 Uhr.
Reiseunterstützung wird beim Kollegen Schmidt, Wilhelmstraße 16, ausbezahlt.
Neumünster. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei Kellermann, Plönerstraße.
Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kollegen August Meyer, Ringstraße 13, 1. Et.
Nienburg a. W. Unsere Versammlungen finden jeden 2. und letzten Sonnabend im Monat, im Lokale des Herrn Hentel, statt.
Reiseunterstützung wird Wochentags von 12—2 Uhr, Sonntags von 10—2 Uhr, bei W. Treu ausbezahlt.
Offenbach a. M. Die nächste Versammlung findet Montag, den 30. September, in der „Stadt Heidelberg“ statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Kollegen Wülfel, Köst, Schloßgrabenstraße 5. Dasselbst befindet sich der Arbeitsnachweis.
Peine. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, die nächste Sonntag, den 6. Oktober, im Lokale der Wwe. Raus, statt.
Unser Verkehrslokal befindet sich bei Herrn Chr. Hartenstein, Rothenbagen.
Reine. Die Reiseunterstützung wird Abends nach 6 1/2 Uhr in der Wohnung des Kollegen H. Lefer, Ernstthor 52, ausbezahlt.

Niedlingen b. Hannover. Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Zum Fischerhof“, statt.
Notenburgsdorf. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Mittwoch, den 18. September, Abends 8 1/2 Uhr, im „Martenshof“, Grünerdeich, statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.
Schiffel. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, 5. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn E. Bode in Schiffel, statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragsentrichten. 2. Vortrag. 3. Abrechnung vom dritten Quartal. 4. Verbandsangelegenheiten.
Die Reiseunterstützung wird bei F. Blume, Ferdinandstr. 22, 1. Et., Abends von 7 1/2—8 1/2 Uhr, ausbezahlt.
Uetersen. Die Versammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat bei Hoff, statt.
Reiseunterstützung wird Wochentags, Mittags von 12 1/2 bis 1 Uhr, und Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, bei W. Dittmann, Töpferstraße, ausbezahlt.
Wandsbek. Unsere Versammlungen finden den zweiten Mittwoch eines jeden Monats statt.
Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei E. Dännele, Zentral-Herberge der Gewerkschaften, Sternstraße 37.
Wedel. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wittwe Nahmke, Aufstraße, statt.
Reisenden Mitgliedern zur Kenntnismahme, daß unsere Herberge sich bei F. Stühmer, Hinterstraße, befindet.
Reiseunterstützung zahlt Kollege S. Friebe, Am Rosendamp, aus.
Weigelsfeld. Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, in der „Zentralhalle“ statt.
Wilhelmshagen. Unsere Versammlungen finden den zweiten Sonntag eines jeden Monats statt.
Reiseunterstützung wird Abends von 6 bis 7 Uhr ausbezahlt.
Winterhude-Expendorf. Die Versammlungen finden jeden dritten Sonntag eines jeden Monats statt.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort.	Bevollmächtigter	Straße
Altenbach (Post Schriesheim)	Joh. Beckenbach	Carl-Theodorstr. 17 II.
Altona-Dütsen	Otto Stappert	Stüdenstraße 59, Hs. 2, 2. Et.
Barmbeck b. Hamb.	Carl Hoffmann	Kamp, 2. Querstraße 14 b. Bach 14, 87.
Bergedorf	H. Arismannshy	Wiburgerstraße 21.
Bielefeld	Karl Wülfel	Weststraße 53.
Bilwardera.d.Wille	F. Loos	im Wölfel'schen Hause.
Bockenheim bei Frankfurt a. M.	Geinrich Hopy	Offenbacherstr. 2, I.
Borby b. Ederstraße	J. Kofader	Neufstraße 30.
Braunschweig	August Kaffel	Zischergasse 32.
Brunsbüttel	Anton Hürschgen	Gr. Kaplaner-Gasse 37.
Bürgel a. M.	Emil Rosenberger	Ober-Biller-Allee 37, I.
Celle	E. Köppen	Amandastraße.
Danzig	J. Schwach	Hohenweg.
Darmstadt	Fr. Effermann	Burgstraße 65.
Düsseldorf	Theodor Jansen	Steinstraße.
Elmsborn	Gedner	Gasthof z. deutschen Kaiser.
Friedenheim a. M.	Wolff Gemple	Nienbergstraße 9.
Frankfurt a. M.	G. Hommel	Kornstraße 11.
Gadebusch	H. Anders	St. Georg, Brunnenstraße 38, H. 2, v.
Goldberg i. Schl.	August Fiegel	Kaiserstraße 37.
Hagen i. W.	R. Brandau	Hammereich 155, Hs. 5.
Hainstadt a. M.	Peter Wenzel V	Schmiedestraße 15, III.
Halberstadt	H. Drauwe	2. Wülfelstr. 10, I.
Hamburg	H. Liebster	Börberstraße 50.
Hamelu	Georg Blume	St. Mantelgasse 13.
Hannover-Elbbed	H. Sat	Braunschweigerstraße 9.
Hannover	H. Vohberg	Solzstraße 438.
Harburg	H. Martens	Bradenstraße.
Hase i. W.	Emil Weithe	Rosenstraße 166.
Heidelberg	Geinr. Scheitler	Michaelisstraße 48.
Helmstedt	Fr. Gerdecke	Markt 5.
Hemelingen	H. Nienstedt	Paaschburg 32.
bei Bremen	H. Nienninghof	Erntegasse 18, II.
Herdecke i. W.	H. Sabelgnant	Marktstraße 11.
Herford	Karl Schumann	Friedrichstraße.
Hildesheim	C. Hoyer	Lauusstraße.
Hirschberg i. Schl.	H. Schröder	Scheidestraße 25 a.
Höhe	Wülfel Reichardt	Wiburgerstraße.
Kassel	Karl Katter	
Kellnhausen	W. Siegener	
Kelsterbach	Fr. Ludwig Börner	
Kleeberg	F. Siebbürger	
Kothenheim bei Mainz	J. Ph. Schröpfer	
Lägerdorf (Hollstein)	Sinthe	
Längenfelde	Simon Deppre	
Stellingen	J. Ph. Schreiner	
Ludwigsbafen	H. Köfster	
Lübeck	R. Ohlenhofel	
Lützenburg	J. G. Gris	
Mainz	G. Noche	
Marne i. Hoff.	G. Hentel	
Mühlheim a. M.	L. Förtich	
Naumburg	Aug. Meyer	
Neumünster	W. Treu	
Nienburg a. d. W.	Jac. Streh	
Offenbach a. M.	Fr. Lerich	
Peine	Em. Kühr	
Pinneberg	H. Jansen	
Rheine (Westfalen)		
Niedlingen	Konrad Behnfen	Niedlingen.
bei Hannover	Fr. Niemann	Bilshöner Deich 56, I.
Rothenburgsdorf	H. Winkelmann	Sommerstraße 23.
Schiffel bei Hamb.	Chr. Helling	Waderstraße 7.
Schöningen	Ernst Kattbogen	Selbderstraße 96.
Selbde	Alb. Friedrich	Fischstraße 202.
Stade	Wilhelm Dittmann	Töpfergasse.
Uetersen (Hollstein)	Joh. Brubns	Langestraße 82, I.
Wandsbek	Fr. Wartenberg	Klingenplatz 5.
Weigelsfeld	H. Santto	Safenstraße.
Wedel (Hollstein)		
Wilhelmshagen	P. Wischoff	Am kleinen Kanal 167.
Winterhude-Expendorf)	H. Sieh	Sandstraße 174, Haus 2, 1. Et. r.

In Warstade ist der Kollege Geinr. Beckmann, in Verneburg der Kollege Friedrich Hamel, Neufstraße 36, von dem Vorstande mit Anträgen des „Proletariat“, Erhebung der Beiträge und Aufnahme von Mitgliedern beauftragt worden.